

10—25 stöckig; Kantenzellen hoch, in der Einzahl; Mittelzellen liegende, reihenweise auch stehende Rechtecke bildend, 25—125 μ hoch.

Unter den bekannten fossilen Hölzern gleicht *Laurinium radiatum* am meisten dem von Schuster²⁴ beschriebenen *Ocoteoxylon tigurinum* aus dem Flysch des Tegernseer Gebietes. Nur ist bei diesem die Durchbrechung der Gefäßquerwände leiterförmig und die Markstrahlen sind durchweg schmaler und stehen weniger dicht, dafür sind die Holzstrahlen durchschnittlich 6 Zellen breit.

Ebenso unterscheidet es sich von *Laurus trisereata* Casp.¹ durch die Masse und Breite seiner Markstrahlen, wie auch durch wesentlich grössere Gefäße. Sehr große Ähnlichkeit zeigt es auch mit *Carpinoxylon Pfefferi* Plat.¹⁹ aus dem Neocän Kaliforniens. Zu dessen Bestimmung als *Carpinoxylon* hat das Vorhandensein eines komponierten Markstrahles den Ausschlag gegeben. Allerdings ist ein solcher nur in einem einzigen Tangentialschliff beobachtet worden, während in den zahlreichen übrigen vorhandenen Schliffen, insbesondere aber den Querschliffen, keine Spur davon zu finden war. Kann nun an und für sich der Tangentialschliff allein noch nicht das Vorhandensein komponierter Markstrahlen erweisen, so ist wohl erst recht bei dieser ganz vereinzelt Beobachtung anzunehmen, daß es sich wahrscheinlich um eine abnorme Bildung handelt, wie sie z. B. im Wundholz von Laubbäumen ähnlich gefunden worden ist. Dann würde einer Bezeichnung dieses Holzes als *Laurinium* nichts mehr im Wege stehen. Es unterscheidet sich von *Laurinium radiatum* dann lediglich durch das Fehlen von Jahresringen und durch vielstöckiges Auftreten von Kantenzellen. Kristallparenchym, das Platen noch als charakteristisch für *Carpinoxylon Pfefferi* erwähnt, konnte vom Verfasser nirgends mit Sicherheit festgestellt werden*).

Das Vorkommen von Lauraceen in unserer sächsischen Kreide ist bereits durch mehrere Blattüberreste erwiesen. So beschreibt Eittingshausen² aus den cenomanen Schiefertönen von Niederschöna bei Freiberg *Laurus cretacea* Ett. und *Daphnogene primigenia* Ett. Ferner ist ein bis jetzt noch nicht beschriebener Blattüberrest im Mineral.-geologischen Museum zu Dresden, der aus dem cenomanen Quader von Eutschütz stammt, durch Engelhardt als *Sassafras Geinitzi* bestimmt worden. Letzteres kann aus bereits erörterten Gründen wohl kaum mit *Laurinium radiatum* in Beziehung gebracht werden. Dagegen ist die Zugehörigkeit dieses Holzes zu *D. primigenia* Ett. oder auch zu *L. cretacea* Ett. sehr wohl möglich.

Ein ganz besonderes Interesse darf unser Holz noch deshalb für sich in Anspruch nehmen, weil es das erste Dikotyledonen-Holz aus unserer sächsischen Kreide und damit meines Wissens zugleich das älteste derartige Holz Deutschlands darstellt; denn die von Vater²⁶ beschriebenen Hölzer aus den Phosphoritlagern Braunschweigs gehören frühestens zum Senon, und noch jünger ist das erwähnte *Ocoteoxylon tigurinum* Schust., wenn auch die Untersuchungen von Hahn¹² die Zugehörigkeit des Flysches zur Kreide wahrscheinlich machen.

Eine gewisse Verwunderung muß es erregen, daß dieses älteste Laubholz scheinbar ganz unvermittelt, gleich in typischer Ausbildung auftritt. Die Differenzierung der verschiedenen Elemente muß also bereits damals schon vollendet gewesen sein, sodaß das Holz völlig dem rezenten gleicht

*) Das Vergleichsmaterial ist mir in liebenswürdiger Weise von Herrn Prof. Dr. Felix, Leipzig, zur Verfügung gestellt worden, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.